WICHTIGER HINWEIS

für Galeristen, Kuratoren etc.:
Bitte auf Seite 15
beginnen!

JACQUOT RECONSTRUIT

Mit freundlicher Unterstützung von

KONZT Entwicklung und Erzeugung konzeptioneller Kunst

JACQUOT

(Jacques Weinberger · 1923 – 2000)

Jacques Weinberger gilt zweifellos als einer der am stärksten unterschätzten Protagonisten der neuzeitlichen Kunstgeschichte. Sein Werk beeinflusste so unterschiedliche Künstler wie Cy Twombly und Jean Tinguely. 2013 – 2014 wurden Teile seines bei einem Atelierbrand fast vollständig zerstörten Werks nach umfangreichen Recherchen (u. a. Interviews mit seinen Künstlerkollegen Raphael Schlesinger und Gorjan „Gogo" Gortschenko) rekonstruiert. Bei den hier erstmals öffentlich präsentierten Arbeiten wurde in höchstem Maße auf die werkgetreue Wiedergabe der charakteristischen Malweise Weinbergers geachtet.

Künstlerische Prägung

Jacques Weinberger wurde am 20. April 1923 im Pariser Vorort Montrouge geboren. Sein Vater, ein Kunsthandwerker, empfand eine tiefe Abneigung gegen die selbstgefälligen Ansprüche des Bürgertums. Bei Weinberger selbst führte dies zu einer extrem distanzierten Haltung gegenüber der Rückkehr der gegenständlichen Malerei in die zeitgenössische Kunst. Der stärkste Beweis für diese Haltung sind Weinbergers Begeisterung für die Schriften von Wassily Kandinsky und seine Konzentration auf die informelle Malerei.

Das Ballett als Inspirationsquelle

Neben der bildenden Kunst galt seine Liebe dem Ballett und den damit verbundenen dynamischen Bewegungsabläufen. Dies bewog ihn – nachdem er mehrmals bei unterschiedlichen Kunsthochschulen abgelehnt worden war – in den frühen 50er Jahren eine Stelle als bühnenbildnerischer Assistent an der Pariser Oper anzunehmen. Dort kam er mit verschiedenen Künstlern des Tachismus, u. a. Georges Mathieu, in Kontakt, die dort gelegentlich für bühnenbildnerische Projekte engagiert wurden. Unter deren Einfluss begann Weinberger, die Dynamik des Balletts in seine eigene Malerei einfließen zu lassen. Dadurch gelangte er zu einer völlig eigenständigen Interpretation der informellen Stilrichtung, die er selbst als „aktivierte Malerei" bezeichnete und die – ohne dass er dies beabsichtigt hatte – später von einigen Vertretern des Nouveau Réalisme aufgegriffen und weitergeführt wurde.

Atelier Jacquot

Ermutigt durch seine Malerkollegen beschloss der Autodidakt, sich als ernstzunehmender Künstler zu etablieren. So nannte er sich ab 1957 „Jacquot" und gründete das „Atelier Jacquot", für das er repräsentative Räume in der Rue du Faubourg Saint-Honoré anmietete. Bei den „Prix internationaux des arts plastiques" belegte er im selben Jahr mit der „Blauen Ballerina" den dritten Rang.

Der erhoffte finanzielle Erfolg blieb jedoch aus, was u. a. daran lag, dass sich für potenzielle Käufer und Sammler ein erheblicher Widerspruch zwischen dem exklusiven Ambiente und dem Erscheinungsbild des Künstlers auftat. Ein Zeitgenosse bezeichnete ihn abfällig als „durch und durch jungen Beatnik, gekleidet in Lumpen, mit ungekämmtem Haar".

Atelierbrand und Rückzug aus der Kunst

Durch den ausbleibenden Erfolg sah sich Weinberger im Lauf des Jahres 1959 gezwungen, das Atelier aufzugeben. Bevor es jedoch dazu kam, vernichtete ein aus bis heute unbekannter Ursache ausgebrochener Brand in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli sein gesamtes im Atelier gelagertes Werk.

Nach diesem Schicksalsschlag fühlte sich Weinberger außerstande, weiter als Künstler tätig zu sein. Er zog sich in den folgenden Jahren vollständig aus der Kunstwelt zurück und arbeitete lange Jahre als Taxifahrer, um seine Schulden abzubezahlen.

Über Weinbergers weiteres Leben ist nur noch wenig bekannt. Er verstarb am 12. September 2000 in seiner kleinen Dachwohnung am Stadtrand von Paris.

DAS PHÄNOMEN JACQUOT

„Ich weiß, dass die Form wichtiger ist als der Inhalt. Form ist alles, die Botschaft, die Erlösung, der Messias. Form ist Farbe und Farbe ist Gott.“

In diesem Zitat ist Jacques Weinbergers künstlerische Philosophie umfassend beschrieben. Er strebte nach absoluten, übergeordneten Formen, die losgelöst von bestimmten Inhalten existieren. Die Inhalte bzw. Bildtitel sind für ihn nur ein Aufhänger, ein Ausgangspunkt für seine ausgedehnten Reisen in das Reich von Formen und Farben. Damit bekommt sein Werk eine beinahe metaphysische Dimension, die unabhängig von künstlerischen Zeitströmungen Bestand hat.

Um zur „reinen Form“ zu gelangen, versuchte Jacquot, bewusste und – im Gegensatz zum sogenannten „automatischen Zeichnen“ der Surrealisten – auch unbewusste menschliche Einflüsse weitestgehend aus seiner Malerei herauszuhalten. Über seine Malweise sagte er einmal sehr treffend: „Wir tun, was das Material will. Wir suchen nicht, wir stehen daneben und geben der Natur eine Chance.“

Bis vor Kurzem galt das Werk Weinbergers als für die Nachwelt für immer verloren, da es bekanntlich bei einem Brand vollständig vernichtet wurde. Anfang 2013 stieß ich jedoch im Nachlass meines Vaters, des Kunsthändlers und Mäzens Joseph Pickler Sr. auf Notizen, in denen seine Arbeitsweise genau beschrieben wurde. Ein umfangreiches Werkverzeichnis fand sich dort ebenfalls. Ich begann daraufhin, nach noch lebenden Zeitzeugen zu forschen und es gelang mir tatsächlich, u. a. seine Atelierkollegen Raphael Schlesinger und Gorjan Gortschenko zu interviewen. Mit all diesen Informationen war es nun möglich, einen Großteil des weinbergschen Oeuvres wiedererstehen zu lassen.

Auf der Suche nach einem adäquaten Partner für die Umsetzung stieß ich auf Herrn Harald Ströbel von „KONZT – Entwicklung und Erzeugung konzeptioneller Kunst", dem an dieser Stelle mein besonderer Dank gilt. Ihm ist es nach gründlichem Studium aller Quellen gelungen, die charakteristische Malweise Weinbergers mit akribischer Genauigkeit zu reproduzieren und somit sein Werk der Kunstwelt wieder neu zugänglich zu machen.

Joseph Pickler Jr. (Kurator)

Die Inszenierung

Die blaue Ballerina
(Mon Chéri)

Acryl auf Leinwand
180 x 200 cm
Rekonstruktion 2013/14

Studien zu
„Die blaue Ballerina“

Mischtechnik auf Karton
33 x 89 cm
Rekonstruktion 2013/14

Liegender Frauenakt I
(nach Serge Jacques)

Gouache auf Papier
180 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Liegender Frauenakt II
(nach Serge Jacques)

Gouache auf Papier
180 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Selbstportrait als Beatnik I

Gouache auf Karton
70 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Portrait Raphael Schlesinger I („Slazangé, der Rebell aus Jerusalem“)

Gouache auf Karton
70 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Portrait Gogo I (Gorjan Gortschenko)

Gouache auf Karton
70 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Portrait
Joseph Pickler I

Gouache auf Karton
70 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Portrait
Kalman
M. Kaschtan I

Gouache auf Karton
70 x 100 cm
Rekonstruktion 2013/14

Monochrome blaue Ballerina I (gewidmet Yves Klein)

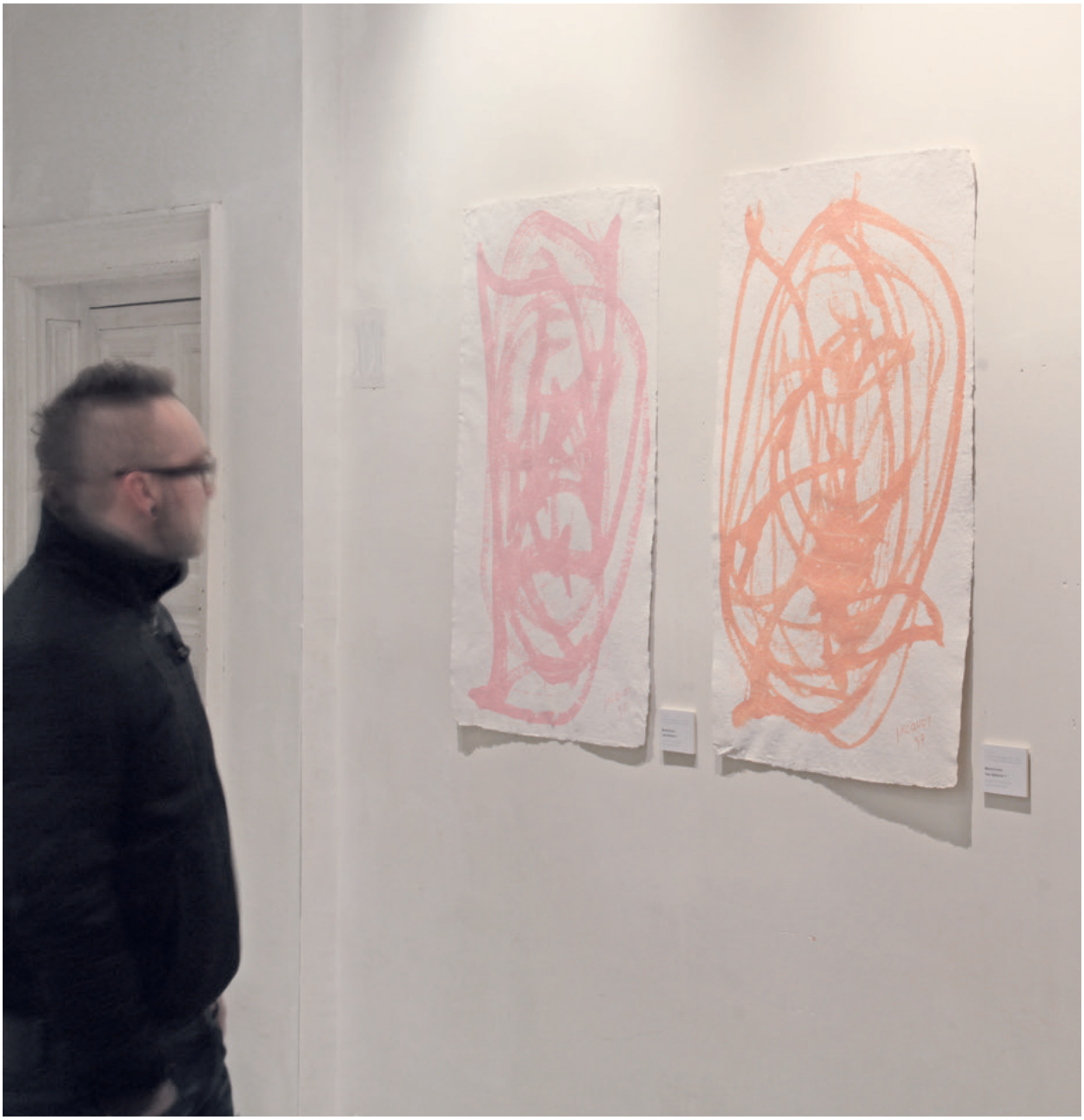
Gouache
auf Büttenpapier
68 x 98 cm
Rekonstruktion 2013/14

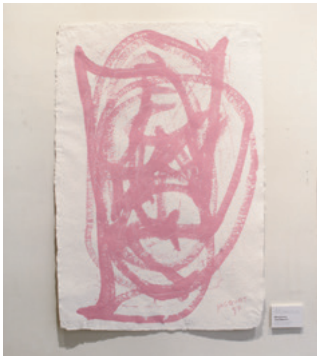
Monochrome blaue Ballerina II (gewidmet Yves Klein)

Gouache
auf Büttenpapier
68 x 98 cm
Rekonstruktion 2013/14

Monochrome blaue Ballerina III (gewidmet Yves Klein)

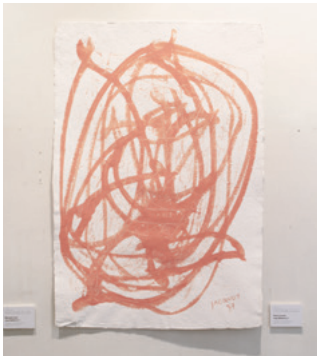
Gouache
auf Büttenpapier
68 x 98 cm
Rekonstruktion 2013/14





Monochrome
rosa Ballerina I

Gouache
auf Büttenpapier
68 x 98 cm
Rekonstruktion 2013/14



Monochrome
rosa Ballerina II

Gouache
auf Büttenpapier
68 x 98 cm
Rekonstruktion 2013/14

Der Hintergrund

„Jacquot nimmt ein kleines japanisches Spielzeug, ein von einer Batterie getriebenes Schiffsmodell oder Auto oder dergleichen*, dessen hervorstechende Eigenschaft ist, dass es wendet, sobald es auf ein Hindernis stößt. Er steckt geschickt seinen Pinsel in das Heck des Schiffes, das nun kreuz und quer über die Leinwand auf dem Fußboden fährt und jedesmal wendet, sobald es an den Rahmen stößt. Jacquot schaut dem hart arbeitenden Spielzeug aufmerksam zu."

Regieanweisung aus Ephraim Kishon:
„Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht!"

* In diesem konkreten Fall eine Lokomotive

JACQUOT RECONSTRUIT

Ephraim Kishons Theaterstück „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht!" handelt von einem jungen, erfolglosen Künstler namens Raphael Schlesinger, der Rembrandt verehrt und sich ganz der klassischen, naturalistischen Malerei verschrieben hat.

Wider Erwarten taucht eines Tages der renommierte Kunstkritiker Kalman M. Kaschtan in Schlesingers Atelier auf. An dessen Arbeiten lässt er kein gutes Haar, als er jedoch einen zufällig zusammengestellten „Turm" aus Stühlen, Tischen und einem in Betrieb befindlichen Heißwasserkocher entdeckt, ist er davon hellauf begeistert. Er erklärt Schlesinger gegen dessen Willen zum Pionier des „Mobilarismus".

Mit der Unterstützung des Kunsthändlers und Mäzens Joseph Pickler zieht Schlesinger daraufhin nach Paris, wo er sich mit den beiden Künstlern „Gogo" Gortschenko und Jacques Weinberger (Jacquot) ein großzügiges Atelier teilt. Während Gogo an Skulpturen arbeitet, die nicht näher beschrieben werden, ist die Arbeitsweise Jacquots in klaren Worten festgehalten: Er lässt seine Bilder von batteriebetriebenen Spielzeugen malen.

An genau dieser Stelle überschneiden sich zwei Kunstrichtungen, die gegensätzlicher kaum sein könnten: die informelle Malerei und der Nouveau Réalisme.

Möglicherweise dienten Jean Tinguelys Meta-Matics Kishon als Anregung für Jacquots Art zu malen. Während diese jedoch in erster Linie parodistisch gemeint waren, entwickeln die mit der weinbergerschen Malweise erstellten Werke eine eigene Qualität, die der der informellen Malerei absolut ebenbürtig ist.

Kishons Absicht war es, sich mit seinem Stück über die zeitgenössische Kunst lustig zu machen und die Künstler sowie die übrigen am Kunstbetrieb Beteiligten als Schwindler und Scharlatane dastehen zu lassen, wofür er bis heute Beifall aus dem bürgerlich-konservativen Milieu erhält. Zumindest, wenn man den Rezensionen der Aufführungen diverser Schul- und Laientheatergruppen Glauben schenkt.

Ziel dieser Ausstellung ist es hingegen, die von Kishon selbst erfundene Kunstfigur Jacquot gegen die Ansichten seines Schöpfers auftreten zu lassen. So sagt dieser in einer Unterhaltung mit Schlesinger: „Glauben Sie wirklich, ich wüsste nicht, dass dies kleine Schiff überhaupt nicht zeichnen kann? Dass es nur ein einfaches japanisches Spielzeug ist? Das weiß ich nur zu gut. Aber dieses Spielzeug könnte doch etwas aufkritzeln, was Ihnen, Monsieur, unter gar keinen Umständen mit Ihren zwei Händen gelingen würde. Weil Sie von Ihrem Verstand abhängen und das Schiff sich eben darum nicht zu kümmern braucht. Verstehen Sie, was ich meine?"

Wie nun diese Ausstellung vom einzelnen Betrachter rezipiert wird, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Eines ist jedoch sicher: Jacquot hat mit der hier gezeigten Inszenierung seinen eigenen Schöpfer überlebt.

Harald Ströbel
Geschäftsleitung & Produktion

2015	**„Dichterherbst 2015“** MASC Foundation, Wien
	SMALL SUPER, Wien
	„Oh mein Gott!“ ausstellungsraum.at, Wien
	„Schwedenporno 2.0“ SWDZ, Wien
2014	**„Jacquot reconstruit“** ausstellungsraum.at, Wien
2013	**„Das gehört ins Museum.“** ausstellungsraum.at, Wien
	„Zeitgenössische Einblicke – Das Absurde in der Realität“ WUK, Wien
2012	**„Ausreichend Parkplätze vorhanden.“** Das Werk, Wien
	„Unsichtbare“ Künstlerhaus, Wien
2011	**„International ART connection - AGORA“** Bulgarisches Kuluturinstitut, Haus Wittgenstein, Wien
2008	Gründung von „Konzt – Entwicklung und Erzeugung konzeptioneller Kunst“
	„A tribute to Yves Klein, Kasimir Malevich, Piero Manzoni and Richard Dawkins.“ Ultramarin, Wien

Kontakt: +43 - (0) 699 - 18 40 60 01 · konzt@konzt.com
www.konzt.com · www.saatchionline.com/konzt